

Buddhisten bauen Begegnungszentrum

Welle der Hilfsbereitschaft

von A. Vollbrechtshausen

Wolfgang Grafenhorst freut sich auf seine neuen Nachbarn an der Kinzigstraße 25-29 in Friedrichshain. "Endlich tut sich hier was", sagt er. Das verwahrloste Gelände soll Schritt für Schritt zu einem buddhistischen Begegnungszentrum ausgebaut werden. Freiwillige Helfer entrümpeln das Areal und dichten die Dächer provisorisch ab. In dem ersten halbwegs nutzbaren Haus legen sie Elektro- und Stromleitungen. In einem Raum steht bereits ein Schrein, wie es die Buddhisten nennen, mit Kerzen und Buddhastatue, Fotos und Glöckchen. Weihrauchwolken ziehen durch die muffigen Flure.

"80 Kubikmeter Müll haben wir schon entsorgt", sagt Inka Drohn von Bodhicharya. Der buddhistische Verein hat die 1800 Quadratmeter große Immobilie Anfang Oktober vom Liegenschaftsfonds gekauft. Drohn - eines von 14 Vereinsmitgliedern - ist überwältigt von der großen Welle der Sympathie und zeigt einen Brief von einem Nachbarn. Darin bedankt dieser sich für die bunten Gebetsfahnen in den Bäumen. Sie hätten ihn - von einer Pilgerreise aus Spanien zurückgekehrt - über das triste Berliner Wetter hinweggetröstet.

"Andere bieten ihre Hilfe beim Sanieren an, Bauunternehmer spendieren Material und Werkzeug", sagt Architektin Drohn, die den Umbau bis zur Baugenehmigung plant - unentgeltlich. "Das Projekt liegt mir am Herzen", so die 35-Jährige weiter. Und da ist viel zu tun im ältesten noch erhaltenen Denkmalensemble Friedrichshains. 1870 wurden auf den drei nebeneinander liegenden Grundstücken Wohnhäuser, Pferdeställe und Remisen gebaut. Untergebracht waren dort damals ein Fuhrunternehmer, ein Schlachthof sowie ein Geflügelhändler.

Seit 1998 verwahrloste das ungenutzte Areal aber. Ein Haus brach sogar zusammen. Höfe und Ställe wurden als wilde Mülldeponien missbraucht. Ab 2004 soll das ehemalige Wohngebäude zu einem Studien- und Meditationszentrum umgebaut werden. Nach und nach sollen dann ein Gästewohnhaus, eine Bibliothek, ein Kiezcafé mit Spielplatz sowie Wohnungen entstehen - insgesamt 800 Quadratmeter Nutzfläche. Zuletzt soll an der Stelle einer eingestürzten Remise ein Tempel gebaut werden.

Der gemeinnützige Verein Bodhicharya, der sich weltweit die Bewahrung tibetischer Kultur zur Aufgabe gemacht hat, schätzt die Kosten auf insgesamt 1,5 Millionen Euro. Das Konzept ist bereits mit der unteren Denkmalbehörde abgestimmt. Bis in dem Tempel gebetet werden kann, dauert es wohl noch zwölf Jahre. Aber wie sagte schon Buddha: "Das, was du heute denkst, wird morgen sein."